

# Fachtag Frühförderung Oberfranken

Freitag, 22. September, 9 Uhr, Hochschule Hof

## Impulsreferat

Herr Gerhard John  
Stellv. Vorsitzender des Lebenshilfe-Landesverbandes Bayern  
Vorsitzender der Lebenshilfe Nürnberger Land e.V.

---

Anrede,

gerne beginnt man eine Rede mit einem (hoffentlich passendem) Zitat. Von Maria Montessori, der bekannten Ärztin, Reformpädagogin und Philosophin stammt der Satz: *„Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.“* Das ist ein Zitat, das mich berührt: *„Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.“*

Gäste heißen wir in der Regel willkommen. Das gilt besonders dann, wenn man sich freut, weil man sie mag oder schätzt, weil sie einen Weg gehen, einen bestimmten Weg in der Lebenshilfe-Arbeit.

Gerade unsere Kleinsten, die Mädchen und Buben kommen erst unbedarft in der Welt an, fragen später nach dem Weg. Nicht immer sind es die Eltern, die den Kindern den Weg zeigen können. Vor allem dann, wenn in der Entwicklung des Kindes – landläufig formuliert - etwas nicht stimmt oder wenn das Kind mit einer Behinderung auf die Welt kommt. Dann wissen die Eltern oft selbst nicht den Weg.

Und dann ist es nur gut, wenn die Eltern den Weg zu Ihnen gehen, meine Damen und Herren, zu den Fachkräften der Frühförderung und Frühberatung. Dorthin, wo sie mit ihren Kindern willkommen sind. Dorthin, wo sie Antworten auf ihre Fragen bekommen.

Dorthin, wo es die wirksamste Hilfe für ihre Kinder gibt. Und wenn sie frühzeitig einsetzt, ist sie die wirksamste Hilfe.

Wie hat diese frühe Hilfe selbst einmal angefangen in Bayern vor 43 Jahren? Zu der Zeit, da hatten wir – und das war ja schon ein Erfolg – die Förderschulen, die die Kinder mit Behinderungen besuchen konnten. Aber es wurde bald klar: Die Schulen setzten mit ihrer Förderung manchmal zu spät an am Kind. Es brauchte eine Hilfe, die der Schule vorgeschaltet war, möglichst weit vor der Schule.

Je früher die Entwicklungspotentiale eines Kindes angeregt werden, je früher es professionell gefördert wird, desto größer ist seine Chance auf ein späteres eigenständiges Leben, auf ein Leben ohne Benachteiligung.

Die Idee der Frühförderung war geboren. Die ersten regionalen Frühförderstellen finanzierte damals noch das Bayerische Kultusministerium. Die Rahmenbedingungen waren bescheiden, die Motivation und das persönliche Engagement der Fachkräfte aber von Anfang an groß. Mit viel Kreativität entstanden in Eigenleistung die ersten Therapie- und Spielmaterialien. Immer mehr Eltern suchten die Frühförderung auf.

Die Frühförderstellen entwickelten sich zu dem, was sie heute sind: umfassende Kompetenzzentren für Diagnostik, Beratung, Förderung und Vernetzung im frühkindlichen Bereich. Heilpädagogisch-psychologische und medizinisch-therapeutische Maßnahmen greifen ineinander. Sie bieten den Familien eine optimale Unterstützung bei der Förderung und der Prävention für die Kinder ab dem Säuglingsalter. Wichtig dabei: Alles aus einer Hand!

Die interdisziplinäre, fachübergreifende Frühförderarbeit kann gar nicht hoch genug wert geschätzt werden. Und noch heute ist Bayern hier im bundesdeutschen Vergleich maßgebend. Derzeit haben wir **140** Frühförderstellen in Bayern, davon sind **42** unter der Trägerschaft der Lebenshilfe in Bayern.

Frühförderung ist, wenn unsere Kleinsten ganz, ganz große Chancen bekommen. Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Frühförderstellen, Sie und alle Ihre Kolleginnen und Kollegen, Sie schauen genau: Was schafft das Kind körperlich? Wie kann es sich selbst helfen? Wo braucht es Unterstützung? Sie schauen genau auf das Kind UND sie schauen genau auf sein soziales Umfeld: Wie lebt das Kind innerhalb der Familie? Welche Kontakte hat es? Welche Fördermöglichkeiten ergeben sich für die Eltern und Geschwister im Rahmen von Alltagssituationen?

Dieser ganzheitliche Blick, der Blick auf das Kind, auf seine Familie und auf sein Umfeld, ist es, der die Arbeit der Frühförderung so besonders und unerlässlich macht. Mit ihrer ganzheitlichen Hilfe verbessert Frühförderung nicht nur die gegenwärtige Situation eines Kindes, sie trägt insbesondere auch zu besseren Zukunftsperspektiven bei. „*Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen*“.

Gäste heißen wir willkommen. Sie als Fachkräfte der Frühförderstellen sagen zu den Kindern: Ihr seid willkommen. Sie zeigen den Kindern den Weg.

Sie zeigen den Kindern den Weg. Sie zeigen den Müttern und Vätern den Weg. Ich kenne eine Mutter, deren Tochter mit dem Down-Syndrom zur Welt kam. Diese Mutter war – wie sie sagt – „wahnsinnig“ verunsichert. Die Kinderärzte stellten zwar die Defizite des Kindes fest, aber dann stand die Mutter hilflos und allein da. Bis sie die Frühförderung der Lebenshilfe kennenlernte. Dort schöpfte sie sogleich Mut. Dort hatte sie das erste Mal das Gefühl, an der richtigen Stelle zu sein – für ihre Tochter und für sich selbst.

Dank der Fachkräfte entwickelte die Mutter Zuversicht und eigene Kraft. Und das Kind, das so zart und zerbrechlich auf die Welt gekommen war, wurde kräftiger und kräftiger. Heute sieht die Mutter in ihrer Tochter eine selbständige, selbstbewusste Frau.

Noch heute ist diese Mutter sehr, sehr froh über diese große Chance Frühförderung. Froh und dankbar!

Und das sind auch all die anderen Mütter und Väter, die ihre Kinder und sich selbst in den guten Händen der interdisziplinären Frühförderstellen wissen.

Dank der Fachkräfte bekommen die Eltern Sicherheit im Umgang mit ihrem Kind und der Behinderung. Die Eltern lernen das Verhalten ihres Kindes besser zu verstehen. Sie bekommen Anregungen, wie sie selbst ihr Kind fördern können und wie schwierige Alltagssituationen leichter zu bewältigen sind.

Zur individuellen Frühförderung gehört eben immer auch die intensive Beratung und Anleitung der Eltern. Und dass die Unterstützung und Förderung auch daheim bei der Familie stattfindet, ist ein ganz grundlegendes Arbeitsprinzip der interdisziplinären Frühförderstellen. Diese individuelle, bedarfsorientierte Frühförderung hat sich über Jahrzehnte entwickelt und bewährt. Die Eltern schätzen die professionelle Arbeit sehr!

Und dann kommt das Kind in einen Kindergarten und die weiterhin erforderliche Frühförderung und Unterstützung bei der Erziehung sollen dann auf einmal aus Sicht des Kostenträgers einfach durch die integrative Gruppenarbeit ersetzt werden? *Gegen den Willen der Eltern? Gegen die Beurteilungen der behandelnden Frühförderstelle und des behandelnden Arztes?! Gegen das Wohl des Kindes?!*

Sie alle wissen, meine Damen und Herren, auf was ich anspiele. Aber ich will es nicht nur bei einer Andeutung belassen, sondern deutlich zu verstehen geben, dass der Lebenshilfe Landesverband Bayern einerseits sehr glücklich darüber ist, vor dem Sozialgericht Nürnberg die Verbandsklage gegen den Bezirk Oberfranken gewonnen zu haben, es andererseits sehr bedauerlich findet, dass es überhaupt zu diesem Rechtsstreit gekommen ist, der sich dreieinhalb Jahre ins Land zog.

Wir sehen viel Bemühen bei den Kitas, sich den besonderen Anforderungen der Integration und Teilhabe der Kinder mit Behinderungen zu stellen. Die Fachdienste zur Integration leisten in den Kitas viel Unterstützung. Dennoch gibt es für die „üblichen“ Kitas weiter viel zu tun. Es fehlt ihnen leider an Erfahrungen, an fachlicher Kompetenz im Bereich der Inklusion, an weiterer Unterstützung, an zusätzlichen Ressourcen!

Das Staatsinstitut für Frühpädagogik hat jüngst ihre Studie zur Inklusion vor Ort veröffentlicht. Nach einer Befragung von Kitas in Bayern ist ein wesentliches Ergebnis des Berichts: Soll Inklusion für das behinderte oder von Behinderung bedrohte Kind umfassend und nachhaltig gelingen, dann braucht es vor Ort ein qualitativ tragfähiges, ineinander greifendes Netzwerk der verschiedenen frühen Hilfen.

Der vom Gericht als Gutachter beauftragte renommierte Frühförder-Experte, **Prof. Peterander**, hat in seinem ausführlichen, fachlich fundierten Gutachten erfreulicherweise die Sicht und Position des Lebenshilfe Landesverbandes bekräftigt.

Darum muss es gehen: Neben dem Menschlichen auch um das Fachliche. Um die Frage, was braucht das Kind für seine gute ganzheitliche Entwicklung? Und nicht, wie unsere Frühförderstellen es immer wieder hautnah erleben, „wo lässt sich in der Entwicklung des Kindes sparen?“ Wer so rechnet, musste in der Vergangenheit mit der Lebenshilfe Bayern rechnen! Und das muss er auch in Zukunft.

*Wir hätten es uns sehr gewünscht, dass wir nicht vors Gericht hätten ziehen müssen. Uns allen wäre Einiges erspart geblieben. Die Lebenshilfe Bayern ist für die Eltern da! In jeder Lebenssituation! Und wenn der Klageweg unausweichlich ist, dann gehen wir ihn. Für die Eltern! Für die Kinder!*

*Wir sind sehr sehr froh sein, dass die Frühförderstelle hier in Hof das Mädchen während all der langen Zeit des Rechtsstreits weiterhin mit den benötigten 60 Behandlungseinheiten gefördert hat! 3½ Jahre lang! Danke dafür! Was wäre in all der langen Zeit dem Kind an wertvoller Förderung unwiederbringlich verloren gegangen?*

*Die Frühförderstelle der Lebenshilfe Hof hat den Eltern dankenswerterweise die vom Bezirk Oberfranken nicht übernommenen Kosten bis zum Ende des gerichtlichen Verfahrens gestundet. Danke!*

Das Wohl des Kindes ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Und ich denke, wir sind uns darüber einig.

Es freut mich, dass Sie beide, sehr geehrter **Herr Mederer** und sehr geehrter **Herr Siller** heute zu diesem Fachtag gekommen sind.

Es gibt noch ein schönes Zitat von Maria Montessori: „*Die höchste Ehre aber und die tiefste Dankbarkeit können Sie mir erweisen, wenn Sie dahin schauen, wohin ich deute – auf das Kind.*“ Wäre Maria Montessori heute hier, ich könnte mir vorstellen, in welche Richtung sie diese Worte gesprochen hätte.

Schauen wir auf das Kind! Gemeinsam! Inklusion für das Kind gelingt, wenn ALLE beteiligt sind: die Eltern, die Kindertagesstätten, die Fachdienste und die Frühförderstellen und zwar alle nebeneinander – gleichwertig und sich gegenseitig ergänzend.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
in diesem Jahr begeht unsere Lebenshilfe Hof das 40. Jubiläum ihrer Frühförderung und Frühberatung.

Zu diesem Jubiläum gratuliert der Lebenshilfe Landesverband Bayern ganz, ganz herzlich. Wir sagen Ihnen, liebe Frau Hahn-Stephan, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vielen herzlichen Dank für die hervorragende, wunderbare und Gott gesegnete Arbeit, die sie leisten.

Statt einer Feier hat sich die Lebenshilfe Hof zu diesem Fachtag entschlossen. Ein guter Entschluss, wenn ich sehe, wie überaus groß das Interesse ist. Wenn Sie heute darüber sprechen und diskutieren, wo stehen die Frühförderstellen heute und in Zukunft, so möchte ich Ihnen eines an die Hand geben, nämlich das gebührende Selbstbewusstsein. Das 40. Jubiläum der Frühförderung und Frühberatung der Lebenshilfe Hof steht dafür, wie wichtig und wertvoll die Komplexleistung der Frühförderstellen in Oberfranken und in ganz Bayern für die Familien und für die gute Zukunft der Kinder ist.

Und Kinder und Familien, sie sind das höchste Gut, das eine Gesellschaft hat!

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum und ein herzliches „Glück auf“ für die Zukunft!